

Zeitschrift: Bauen + Wohnen = Construction + habitation = Building + home : internationale Zeitschrift

Herausgeber: Bauen + Wohnen

Band: 12 (1958)

Heft: 7: Einfamilien- und Ferienhäuser = Maisons familiales et maisons de vacances = One-family houses and summer houses

Rubrik: Tagungen

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

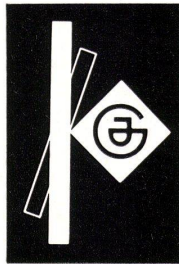
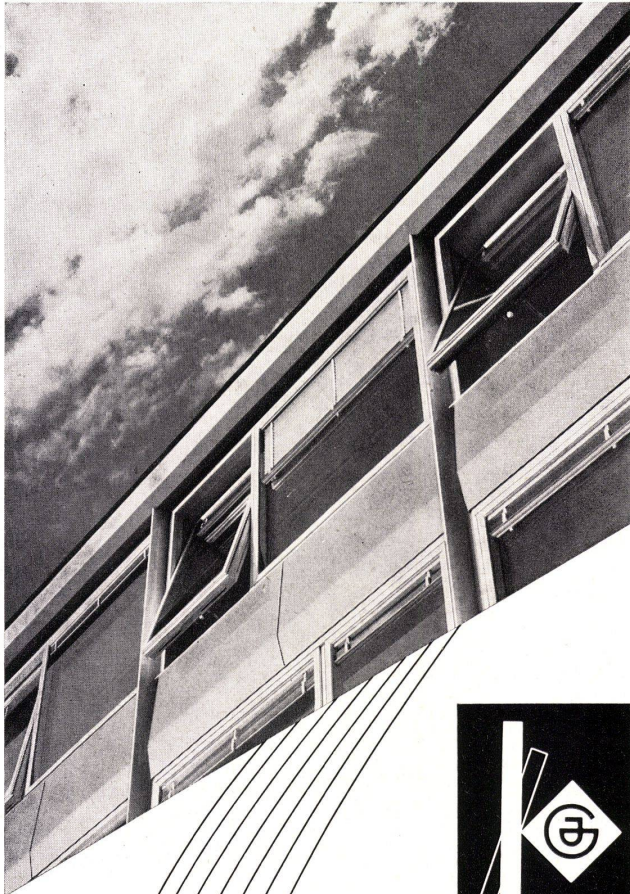
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

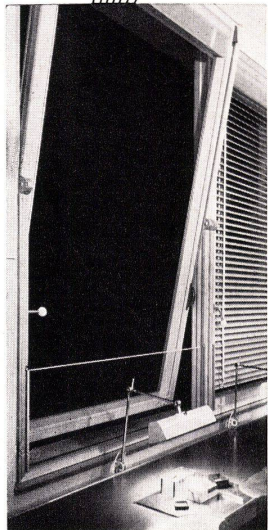
Download PDF: 26.04.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



JAMES GUYOT SA

La Tour-de-Peilz Tél. 021/5 5185



Une gamme complète
de fenêtres basculantes

**à simple vitrage
à verres jumelés
avec store extérieur
à double vitrage
avec store incorporé
avec écran**

pour ateliers d'horlogerie et laboratoires

Eléments de façades

Références

13.000 fenêtres basculantes dont
4.500 Bois + Métal léger

Tagungen

Kunstkritikertreffen in Brüssel

Anlässlich der Brüsseler Tagung der AICA (Association Internationale des Critiques d'Art) wurde das Thema, ob nationale Momente in der Kunst noch wirksam seien, oder ob die Kunst unserer Zeit nicht vielmehr international geworden sei, diskutiert. Dabei skizzierte Siegfried Giedion (Schweiz) die vier Grundanliegen der heutigen Architektur. Als erstes das Anliegen an die Technik, die nicht mehr die architektonische Phantasie gefesselt halten darf, sondern ihr, wie im Falle des neuen Lösungs zureichenden Wölbungsproblems, die Mittel zur Verwirklichung ihrer durch keine Rücksicht gehemmten Konzeptionen bereitstellen muß. Dann das Anliegen an den Staat, der sich als Bauherr nicht von ökonomischen Gegebenheiten, sondern von den vitalen Bedürfnissen der Gemeinschaft leiten lassen muß. Die Thermen waren für Rom reine Zuschußunternehmen; die Baukosten von Chartres überstiegen jede Kalkulation; bevor noch die satten atlantischen Zivilisationen auch nur ein befriedigendes modernes Civic Centre zustande gebracht hatten, schuf sich das wirtschaftlich schwache Indien in Chandigarh sein zukunftsstärkendes Symbol. Das Anliegen des Urbanismus: es ist nicht mehr möglich, Einfamilienhäuser oder Wolkenkratzer als isolierte Einheiten zu konzipieren, es muß vom großen urbanistischen Entwurf ausgegangen werden, wie dies im Bau vollständig neuer Hauptstädte – Chandigarh, Brasília –, bei der Neuplanung von Bagdad, Berlin, Toronto, bei der Erneuerung des Stadtkerns in zahlreichen großen amerikanischen Städten geschieht.

Schließlich das Anliegen der Zusammenarbeit von Architekt, Bildhauer und Maler, deren seit 200 Jahren verlorene Einheit es zu erneuern gilt: werden den Bildhauern und Malern, wie im Falle des neuen UNESCO-Gebäudes in Paris, erst nach Fertigstellung des Baus die Plätze für die Anbringung ihrer Werke angewiesen, so ist diese Einheit nicht gegeben: eine Mitarbeit der bildenden Künstler von Anfang an ist gefordert, da die Architektur selbst sich in ihrem Ausdruck immer mehr den freien Formen der Bildkünste annähert, «skulptural» wird.

Die folgenden Vorträge führten vom Grundsätzlichen ins Historische und Praktische. Françoise Choay (Frankreich) sprach über die Einwirkung von neuen Materialien und konstruktiven Lösungen auf die architektonische Form. Der amerikanische Architekt und Städteplaner Pei schilderte als Gast in einem Lichtbildervortrag die Neuplanungen der Stadtzentren von Boston, Chicago, Detroit, Kansas City u. a., an denen er selbst vielfach beteiligt ist. So waren die Versammelten durch vorzügliche Beiträge, die das Problem des «Internationalismus» allerdings kaum schon berührten, in den Problembereich der Architektur eingeführt, dem die Arbeit der nächsten Tagungen gewidmet sein soll.

Die Saffa vor der Eröffnung

Am 17. Juli 1958 wird die «Saffa», Schweizerische Ausstellung für Frauenarbeit, in Zürich ihre Pforten öffnen. Die Bauten stehen vor ihrer Vollendung. Wir werden in einem späteren Heft über die am linken Ufer des Sees von der Elite der schweizerischen Architektinnen geschaffenen Schau berichten.

Planung und Bau

In Frankreich:

Wohnungen nur für Millionäre

Einer Mitteilung des «Office d'Habitations à Loyer Modéré» ist zu entnehmen, daß sich in Paris 101 588 Personen für eine Wohnung vormerken ließen. 1958 werden 3074 unter ihnen von dieser Zentralstelle, die den staatlichen Wohnungsbau leitet, eine Wohnung erhalten. Wenn es in diesem Tempo weitergeht, wird es dreißig Jahre dauern, bis alle jene, die sich vormerken ließen, eine Wohnung erhalten werden. Aber andererseits vermehren sich die Ansuchen um eine Wohnung jedes Jahr auf Grund der demographischen Entwicklung und des normalen Zuzugs aus der Provinz um etwa 12 000.

Das Wohnungsproblem ist in Frankreich unlösbar geworden. In der Pariser Region allein müssen nach einer eingehenden Untersuchung des Arbeitsministeriums etwa 350 000 Familien als «nicht logiert» betrachtet werden. Diese 350 000 Familien gehören zu 95 Prozent zu dem wirtschaftlich schwächsten Teil der Bevölkerung. In Paris leben 110 000 Familien nicht allein in ihrer Wohnung, sondern müssen diese mit Eltern oder Freunden teilen, 150 000 andere Familien wohnen in Hotelzimmern ohne Möglichkeit, Küche zu machen und 80 000 logieren in möblierten Zimmern mit Kochgelegenheiten. Unter diesen Familien gehören nur 4 Prozent den freien Berufen an oder haben gut bezahlte Positionen, bei allen anderen handelt es sich um Familien von Arbeitnehmern. Es wurden zahlreiche Gesetze beschlossen, um eine Lösung des Wohnungsproblems zu bringen, aber Gesetze genügend bekanntlich nicht, man muß sie durchführen und vor allem die Voraussetzungen für ihre Durchführung schaffen. Wie sieht es aber auf dem französischen Wohnungsmarkt aus? Es werden wohl Wohnungen gebaut, aber sehr selten kann man diese Wohnungen mieten, sie werden nur verkauft. Eine Zwei-Zimmer-Küche-Badwohnung kostet in Paris in einem Neubau je nach der Lage und dem Bezirk zwischen 6 und 10 Millionen Francs. Es gibt auch einen sozialen Wohnungsbau, der mit bedeutenden Krediten der staatlichen Kreditgesellschaft «Crédit foncier» erstellt wird, wobei bestimmte Wohnbaunormen berücksichtigt werden müssen (kein Badezimmer, sondern nur ein Waschraum mit Dusche, Plafondhöhe maximal 2,50 Meter, billigeres Baumaterial). Auch die Wohnungen in diesen sozialen Wohnbauten müssen gekauft werden. Die staatliche Kreditgesellschaft gewährt für diesen Ankauf Kredite auf 20 Jahre zu einem Zinsfuß, der gegenwärtig auf etwa 7 Prozent zu stehen kommt. Gegenwärtig sind die Kredite allerdings stark beschränkt worden und man bekommt bestenfalls 60 bis 70 Prozent des Kaufbetrages kreditiert. Mußte bisher der Interessent für eine Zweizimmerwohnung in einem sozialen Wohnbau etwa 600 000 Francs zur Verfügung haben, um die Wohnung übernehmen zu können, so erreicht dieser Betrag heute mehr als eine Million. Es gibt nicht viel Arbeiter, die diesen Betrag ersparen können. Bei einem Durchschnittslohn von 40 000 Francs monatlich in Paris kann man kaum etwas auf die Seite tun. Im übrigen legt der Credit foncier wenig Wert, jenen Kredite zu gewähren, die nicht über ein «ausreichendes» Einkommen verfügen und nicht die Gewähr bieten, daß die